

# S Ü D I N D I E N

## „Menschen – Dörfer – und Geschichte“ Teil I

### Vorwort des Autors:

Zur Zeit scannen wir an die 30.000 Dias von unseren Reisen durch die Welt. Darunter waren auch diese „Bilddokumente“ aus unserer Reisevergangenheit. Eine solche Reise ist zufolge der Reisebeschränkungen und auch wegen der Corona-Pandemie zur Zeit nicht durchführbar.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit diesem Bericht... und genießen Sie diese – oft einzigartigen – Bilder.

Der Tanz des „Kata Kali“ in Indien findet eine religiöse Bedeutung in der Hindu Mythologie. Diese Tänze sind uralt und am Beginn zu Ehren der Götter aufgeführt, heute Ritualtänze als Unterhaltungsformen.

Der KATA KALI hat in Indien eine alte Tradition, so in etwa wie bei uns die Operette bzw Oper. Die Darsteller sind Vollprofis und als große Künstler sehr angesehen.

Die Gesichtsbemalung wird zu jeder Veranstaltung neu geschminkt. Wir durften dabei Fotos machen. Die kunstvolle Bemalung der Gesichtern der Künstler dauert bis zu 4 Stunden. Alles weitere dazu dann später in den Berichten.



**Südindien** – ein vom Massentourismus noch nicht erfasstes Gebiet- präsentiert sich dem Besucher in einer faszinierenden Vielfalt an Landschaften.

Hier an den den „Westlichen Ghats“ im Hochplateau des Dekhan regiert undurchdringlicher Regenwald, welcher die zahlreichen Berge und Schluchten überwuchert.

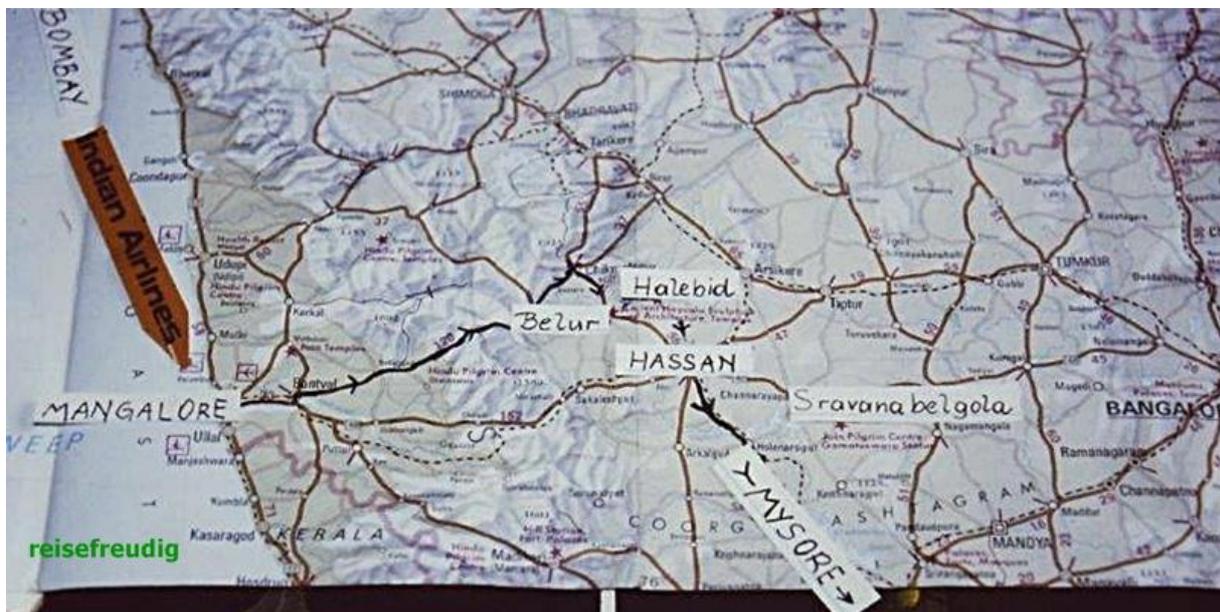
Eine palmenbewachsene Küste erstreckt sich entlang der Ufer des Indischen Ozeans. Wildschutzgebiete, Nationalparks und stille Refugien wechseln sich ab.



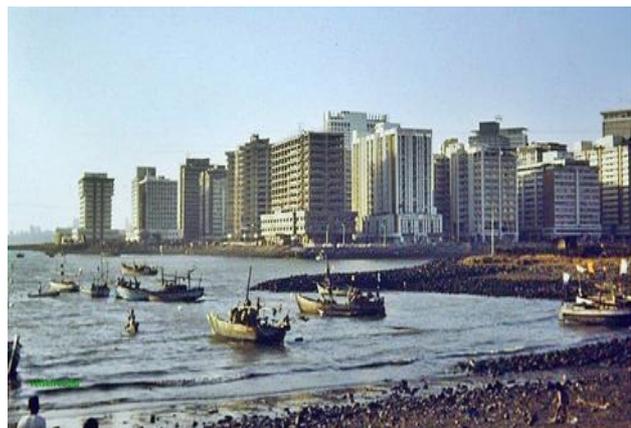
Nach langer Vorbereitung und detaillierter Planung landeten wir nach langem Flug in der 10 Millionen- Metropole in Mumbai, wo einst das britische Abenteuer „Indien“ seinen Anfang nahm. Heute ist diese Stadt verkehrstechnisch fast nicht mehr zu bewältigen. Der täglich Zuzug soll angeblich etwa 5000 Menschen betragen.



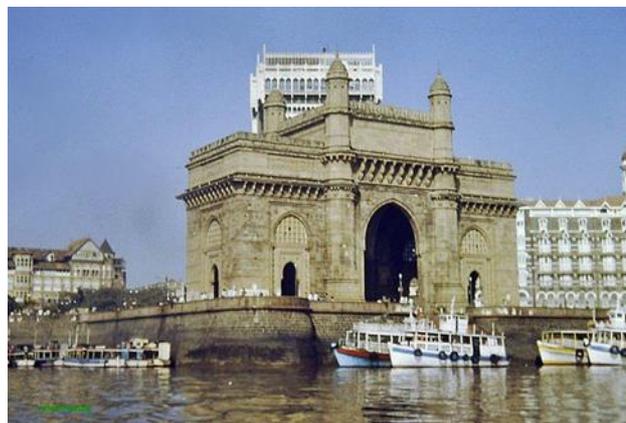
Gemütlich zum ersten Mal – im „Upperdeck“..... „nahe an der „Schallgeschwindigkeit“ – 1114 km/h, vorher noch nie so schnell geflogen.....



Als pulsierende Metropolen fungieren die Städte Mumbai (Bombay) und Madras als Industrie- u Handelszentren, wobei wir Mumbai (Bombay) als Ausgangspunkt unserer Reise wählten.

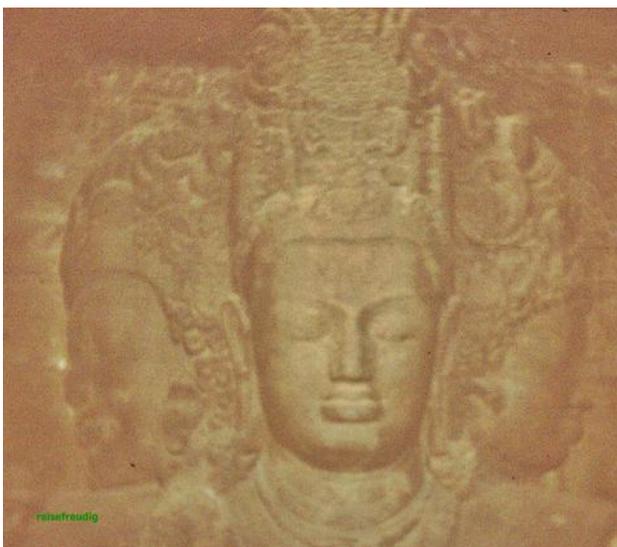


Vor dem India Gate, errichtet in den Jahren 1911 bis 1924, zu Ehren des Besuches von König George V. ist die Anlegestelle der Fährboote mit denen man in einstündiger Fahrzeit die Insel ELEPHANTA erreicht. Auch wir begaben uns auf eines der nicht sehr vertrauenswürdigen Fährschiffe, um die Insel bzw die do Höhle zu besichtigen.



Den Namen ELEPHANTA erhielt die Insel von den portugiesischen Matrosen nach einer Steinstatue, die einst vor der Haupthöhle stand. Nach kurzem Aufstieg, zwischen einer großen Zahl von Händlern, die uns „wild“ belagerten, erreichten wir den Höhlenkomplex. Die zentrale Höhle ist 40 m hoch und beherbergt monumentale, aus dem Fels gehauene Figuren. Das Meisterwerk ist eine kolossale, 5 m hohe Büste von Gott SHIVA, als oberste Gottheit in Form des dreiköpfigen MAHESAMURTI. Die Vorderansicht der Figur strahlt Macht und Gelassenheit aus, während der zornige Zerstörer BHAIRAVA nach links blickt und sich seine sinnliche, beinahe weiblich wirkende Seite nach rechts wendet.

Die Höhlenanlage entstand wahrscheinlich während der Gupta – Hochkultur um 550 v. Chr.



Schon auf der Rückfahrt zum Hafen, ein erster indischer Sonnenuntergang, wobei die Hochhäuser von Mumbai die Skyline bildeten.



Am nächsten Morgen flogen wir weiter nach MANGALORE, einer kleinen verträumten Hafenstadt und erreichten dadurch, ein vom Tourismus noch völlig unberührtes Gebiet. Schon bei der Ankunft wurden wir von unserem indischen Reiseleiter „Mister SUNDARAM“ und seiner Busmannschaft, insgesamt 5 indische Betreuer, herzlichst mit Blumengirlanden begrüßt.

Noch vor der Abfahrt wurde von Mister SUNDARAM eine „Puja“ ( eine kleine, jedoch heilige Zeremonie ) abgehalten, indem er eine Kokosnuß, unter für uns unverständlichen Worten entzündete und diese anschließend vor dem Bus, der für drei Wochen „unsere Heimat“ sein sollte, am Boden zerschlug. Diese Zeremonie soll alles Übel auf der Reise von uns abwenden.



Die zwischen Lagune und Hügeln gelegene Stadt MANGALORE widmete sich schon im Altertum dem Seehandel. Im 15. Jht war sie wie GOA ein Anknunftshafen für Pferde. Später hatten hier die Maharaja von MYSORE ihren Zugang zum Arabischen Meer. Heute ist MANGALORA eine kleine aufblühende Stadt und der Handelshafen des Bundesstaates KARNATAKA. Das Gebiet ist 193 000 qkm groß und zählt ca 40 Mill Einwohner.



In einem kleinen Hotel am Hafen bezogen wir unsere Unterkünfte. Am Nachmittag suchten wir den Hafen auf, wo wir uns zum ersten Mal in ein Menschengetümmel stürzten.

Unbeschreiblich ist die Freundlichkeit, ja der Liebreiz der do Bewohner. Immer wieder versammelten sie sich in Massen vor unseren Kameras und wollten fotografiert werden. Im Gegensatz zu so vielen Ländern, wo wir immer wieder Schwierigkeiten beim Fotografieren ertragen mußten, war es hier eine Freude zu filmen bzw Aufnahmen zu machen.

Überhaupt sei bereits hier festgestellt, dass wir auf dieser Reise von der Freundlichkeit der Menschen Südindiens überwältigt waren.

Alle wollten uns ihre Waren zeigen, uns die Namen der vielen uns unbekanntes Fische mitteilen. Überall umringten uns die Kinder in großen Scharen. Von den Erwachsenen wurden wir oftmals über unsere Herkunft befragt und mußten teilweise enttäuscht, zur Kenntnis nehmen, dass ihnen Österreich bzw Austria kein Begriff war. Stunden zogen wir so durch den Hafen, besuchten eine kleine Schule und eine katholische Kirche.





Am Abend fahren wir mit einem kleinen Boot durch die Lagune, zum offenen Meer hinaus. Vorbei an einer großen Zahl von Fischerbooten, welche soeben zum Nachtfang ausliefen, führte unsere Fahrt zur offenen See.

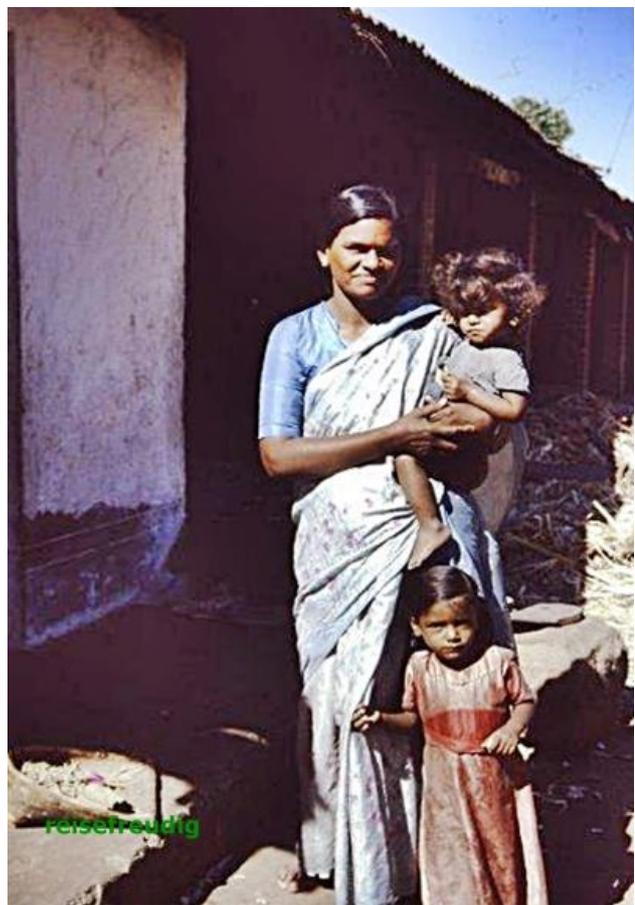


Kurz danach „versank“ die Sonne glutrot vor uns im Meer. Um das an und für sich schon zauberhafte Motiv des Sonnenunterganges, an einer Stelle, wo sie direkt im Meer „versinkt“ noch zu verstärken, ergab sich bei gewünschter Kameraeinstellung, dass die zahlreichen Fischerboote „durch die rote Feuerscheibe“ fahren.



Zeitlich am Morgen fuhren wir durch subtropische Vegetation unvorstellbarer Ausmaße, bei einer Lufttemperatur von 27 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit. Später durch dichten Trockenschungel, der sich mit Palmenhainen, orchideenbewachsenen Bäumen, Reisfeldern und vielen uns unbekanntem Pflanzen abwechselte.

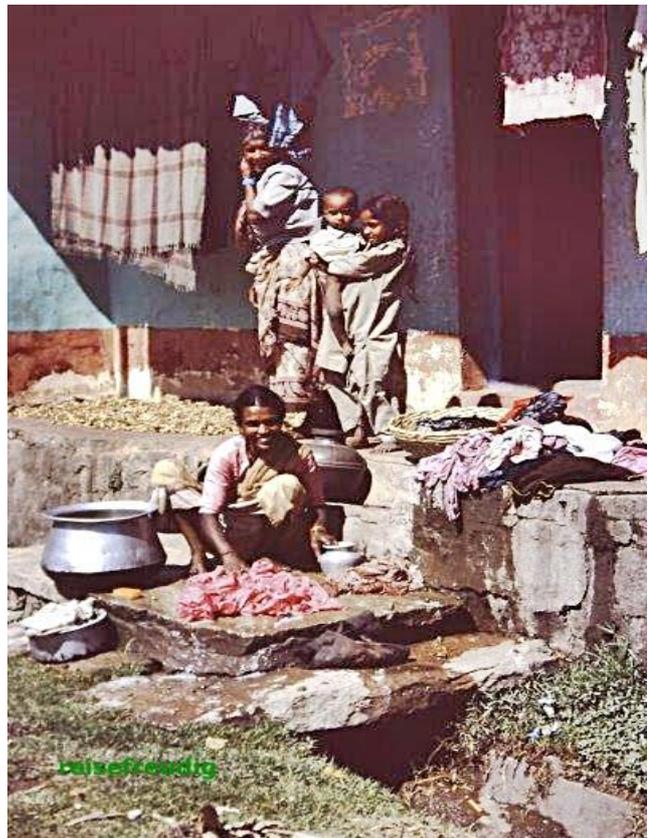
Eine wahre Märchenlandschaft bot sich uns dar. Immer wieder mußte zu Fotostops angehalten werden. In den umliegenden Feldern war ebenso bereits die Zuckerrohrernte im Gange.



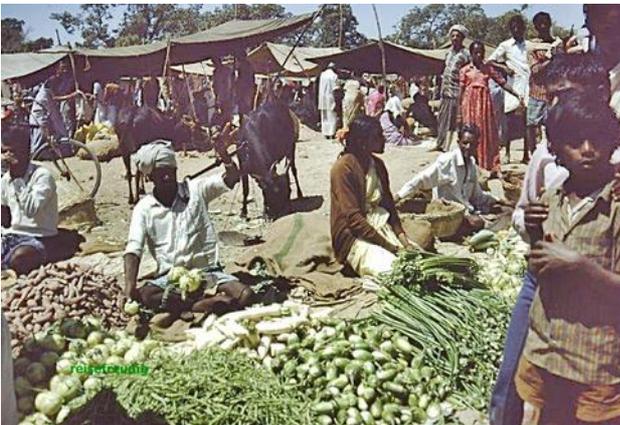
Nach einiger Zeit erreichten wir den Ort UPANADY, wo wir herzlich empfangen wurden, ja sogar, nachdem wir uns unserer Schuhe entledigt hatten, den kleinen Ortstempel betreten durften. Danach im Tempel eine „Puja“ (Opferritual für die örtliche Gottheit: Darbringung von Gebeten, Blumen und Wasser ) mit Tempelmusik und dreimaliger Umrundung des Tempels.



Anschließend konnten wir zu Fuß durch das Dorf spazieren. Viele Bewohner luden uns ein, ihr Häuschen zu besichtigen.

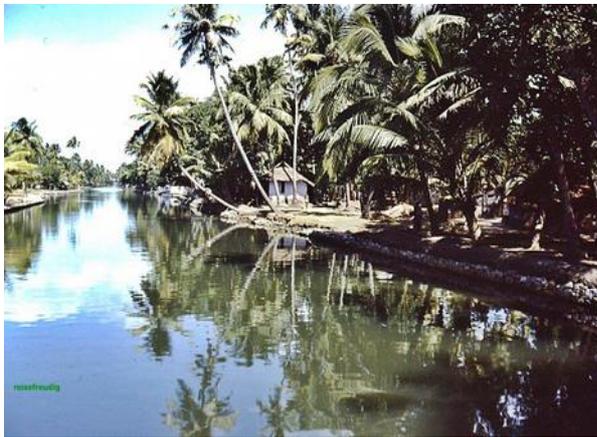


Auf unserer Weiterfahrt nach HASSAN trafen wir immer wieder auf Wäscherinnen am Fluß, hielten bei einer primitiven Ziegelerzeugung und besuchten einen Wochenmarkt. Schon an diesem Tage mußten wir, obwohl vorbereitet feststellen, dass wir vermutlich zuwenig Film- und Fotomaterial mitführten, so zahlreich waren die Motive.

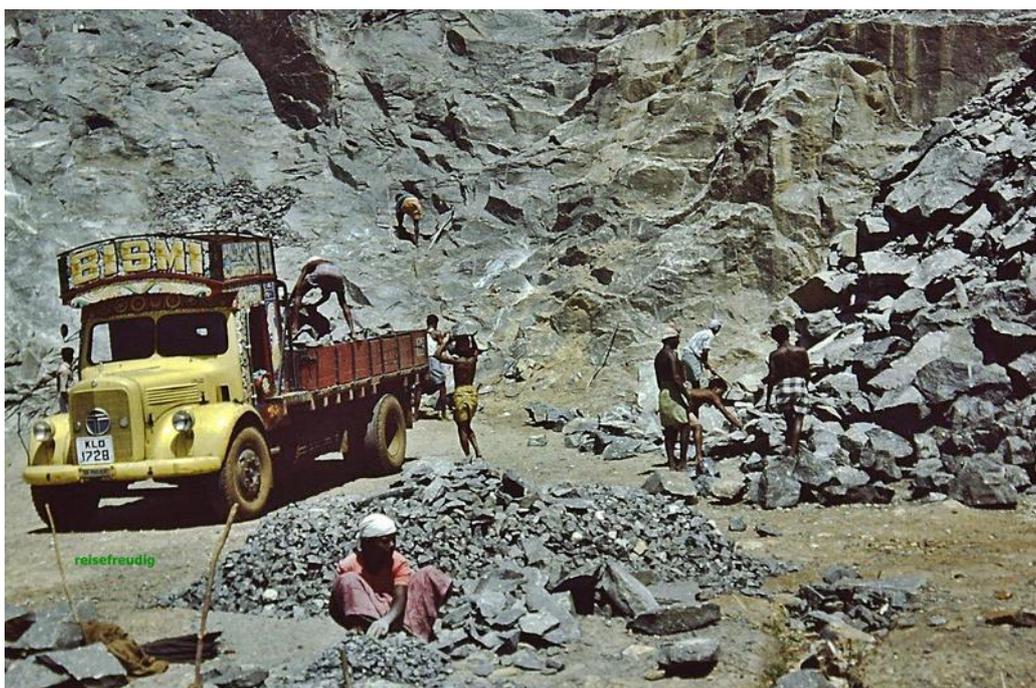


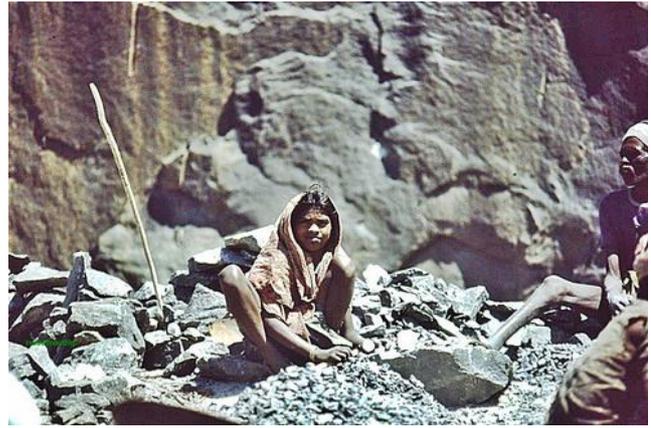
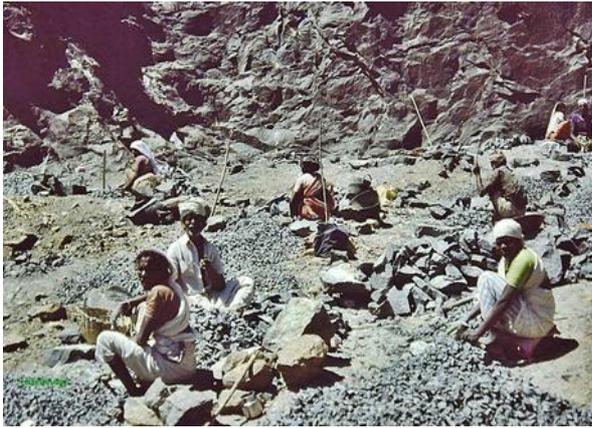
In einer atemberaubenden Landschaft und gleichzeitigen Blicken über die weitverzweigten Wasserkanäle im Dschungel erreichten wir unser nächstes Ziel.

Gegen Mittag hielten wir ein Picknick in einer Kaffeeplantage, wo wir von unseren Betreuern Zinnbecher erhielten, in welche unsere Vornamen eingraviert waren, welche eine Aufmerksamkeit. Vor Ort wurden uns Obst, Kuchen, süße Nüsse und Tee gereicht.



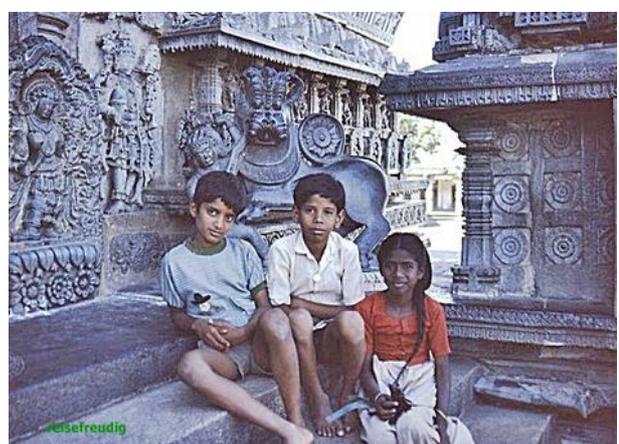
Vorbei an einem Steinbruch, wo die Steine händisch von Männern und Frauen in glühender Hitze bearbeitet wurden (viele hatten dabei ihre Finger verloren), führte unser Weg durch den Dschungel zur Tempelanlage von BELUR.

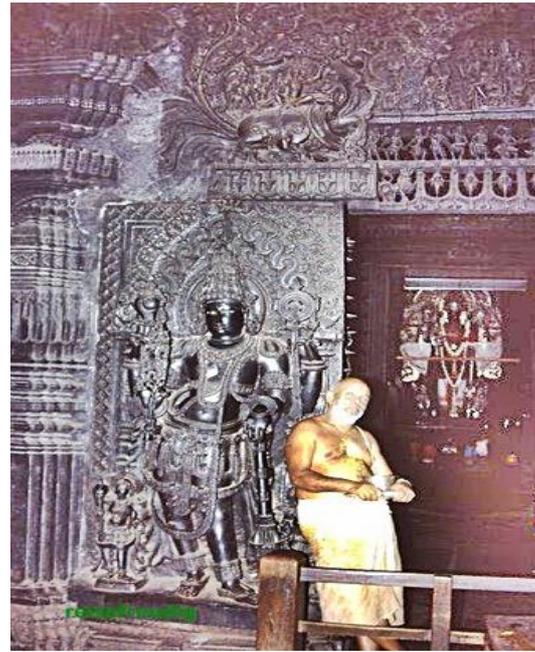




Der CHENNAKESHARA – Tempel von BELUR ist dem Gott Vishnu geweiht, entstammt der HOYSALA – Architektur und wurde 1117 erbaut.

In einem weiten Hof, umgeben von einem Säulengang steht auf einer sternförmigen Terrasse die eigentliche Tempelanlage über und über verziert mit Skulpturen.





Nach der eindrucksvollen Besichtigung des Tempels von BELUR, Weiterfahrt zur Tempelanlage von HALEBID.

Inmitten einer tropischen Gartenlandschaft lag die Tempelanlage von HALEBID. Der HOYSHALESVARA- Tempel ist Gott Shiva geweiht und wurde ab 1121 über hundert Jahre lang erbaut.



Auf den Außenwänden eine große Zahl an Skulpturen. Reliefbänder mit Elefanten, Löwen, Pflanzenornamenten, Pferde und Episoden aus dem Ramayana, Mahabharata und Shivallegenden. Auf der leicht angehobenen runden Fläche in der Mitte der Tempelanlage tanzten einst die DEVADASIS ( Tempeltänzerinnen ) zu Ehren der Gottheit.

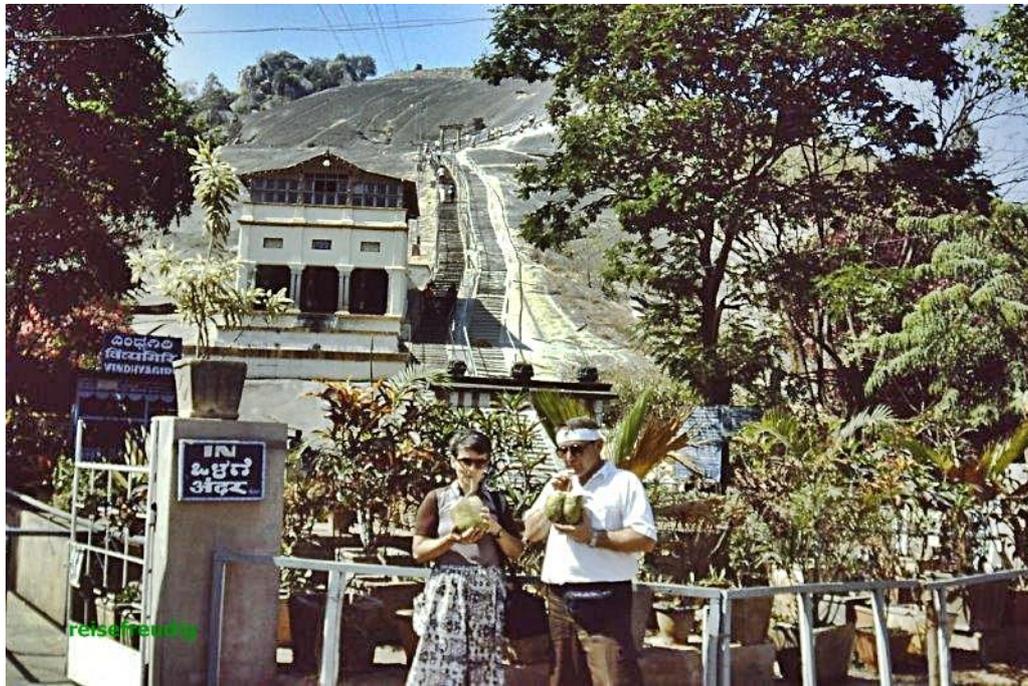


Am Abend erreichten wir die Stadt HASSAN.



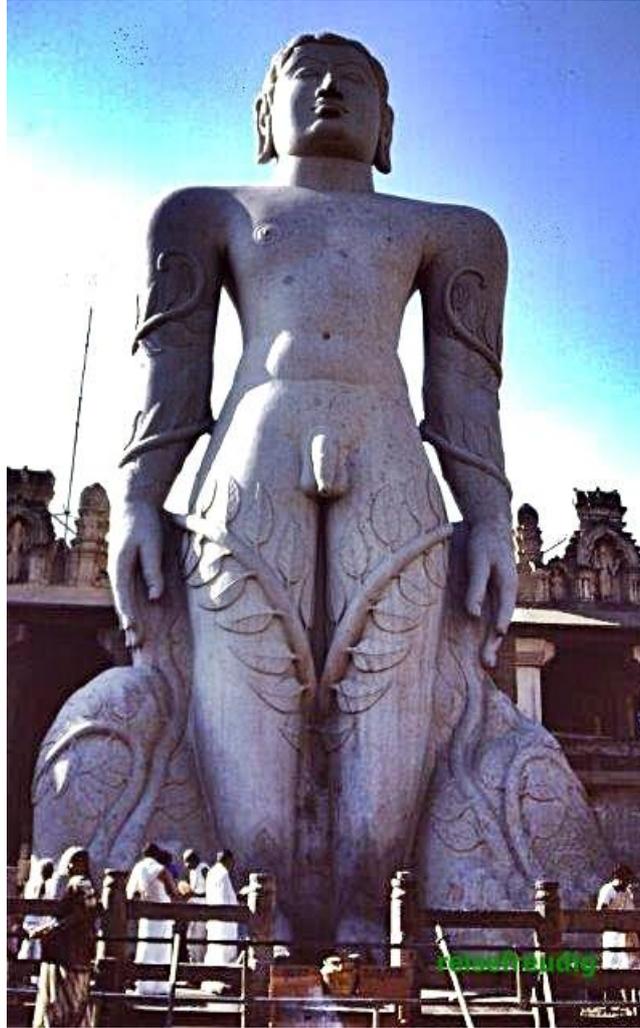
Zeitige Abfahrt am Morgen des nächsten Tages nach SRAVANABELGOLA. Vorerst führte unsere Fahrt durch riesige Palmenwälder, wobei immer wieder kleine Seen direkt an der Straße lagen, in denen sich die Palmen spiegelten.

Schon von weitem konnten wir die Statue des BAHUBALI, 983 n. Chr. errichtet, am Indrahügel erkennen. Vor uns lagen bald 300 Stufen, welche wir bei einer Temperatur von 30 Grad im Schatten zu erklimmen hatten. Vorher noch den Saft der Kokosnuss zur Stärkung.

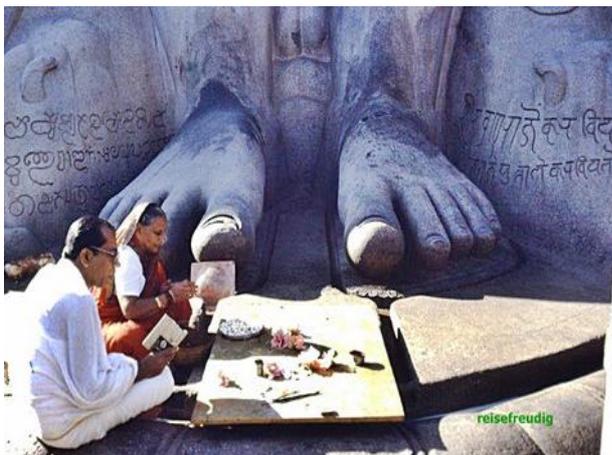


Der Ort SRAVANABELGOLA liegt zwischen dem Mond- und Indrahügel (aus Granitstein), die Statue des BAHUBALI ist aus dem gewachsenen Fels gehauen und 18 m hoch.

BAHUBALI war ein Heiliger der DIGAMBARA Sekte.



Vom Hügel aus genossen wir die Aussicht auf die Palmenwälder der Ebene.



Am Wege nach MYSORE – ein Hochzeitszug an der Straße. Unser Hochzeitsgeschenk waren Polaroidfotos von der Familie.



Am Nachmittag erreichten wir MYSORE und wurden im ehemaligen Sommerpalast des Maharaja von MYSORE, heute ein Hotel (LALITHA MAHAL), in wundervoll eingerichteten Stülzimmern untergebracht.

Beim Betreten des Hotels waren wir mit Blumenketten empfangen worden.



MYSORE, fast 800.000 Ew, ist eine übersichtliche Stadt in 770 m Höhe mit breiten baumbestanden Straßen, Parks und Palästen. Die Stadt mit ihrer großen Vergangenheit steht nicht mehr unter dem Druck einer Metropole, sich als Motor des Fortschritts darstellen zu müssen.

In der Stadt besichtigten wir den Stadtpalast des Maharaja von MYSORE, ein indisches Märchenpalast, der anfangs dieses Jahrhunderts errichtet wurde.



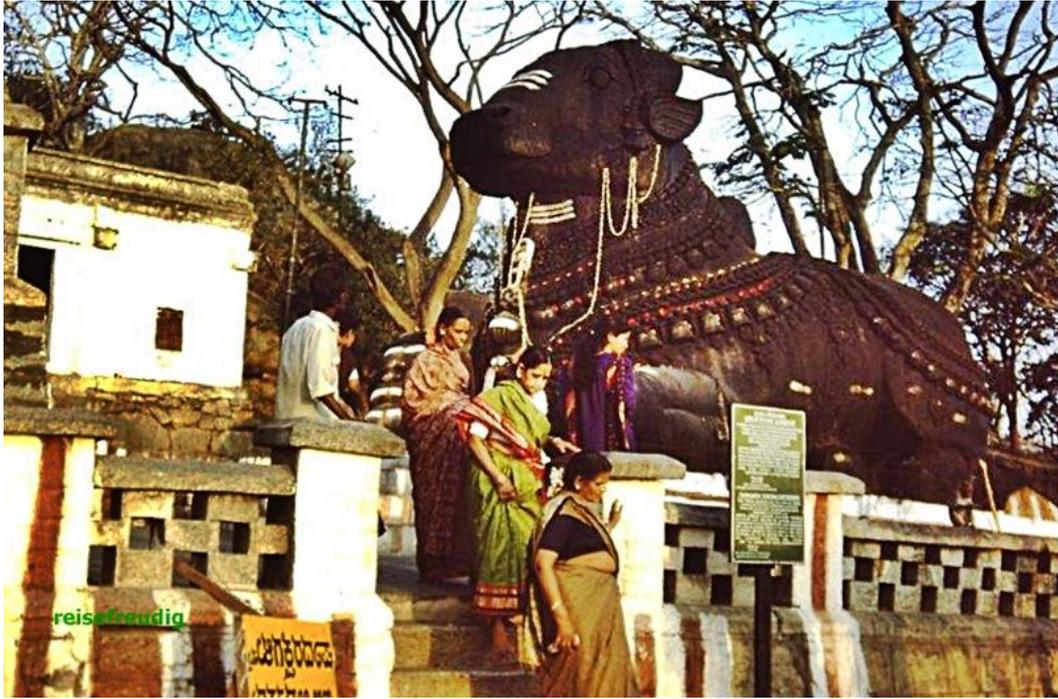
Kurz später liefen wir barfuß über die Marmorfußböden des Palastes, bewunderten die bunten Glasfenster, die kunstvoll bearbeiteten Säulen und die mit Gold und Spiegeln ornamierten Wände.

Edelholztüren trennten die Gemächer, schwere Kristalllüster hingen von den Decken, die Wände schmückten endlos lange Wandgemälde, welche das Leben der Maharaja von MYSORE darstellten.

Der mit Gold, Silber und Elfenbein belegte Thron soll der Legende nach der PANDAVAS aus dem Mahabharata (Heldenepos) sein. Leider waren Innenaufnahmen verboten.



Nach der Weiterfahrt auf den CAMUNDI-Hügel nahe der Stadt, suchten wir vorerst die 5 m hohe Granitskulptur von Shivas Stier NANDI, die aus dem Jahre 1659 stammt, auf, um später vom Hügel aus den Sonnenuntergang auf uns einwirken zu lassen.



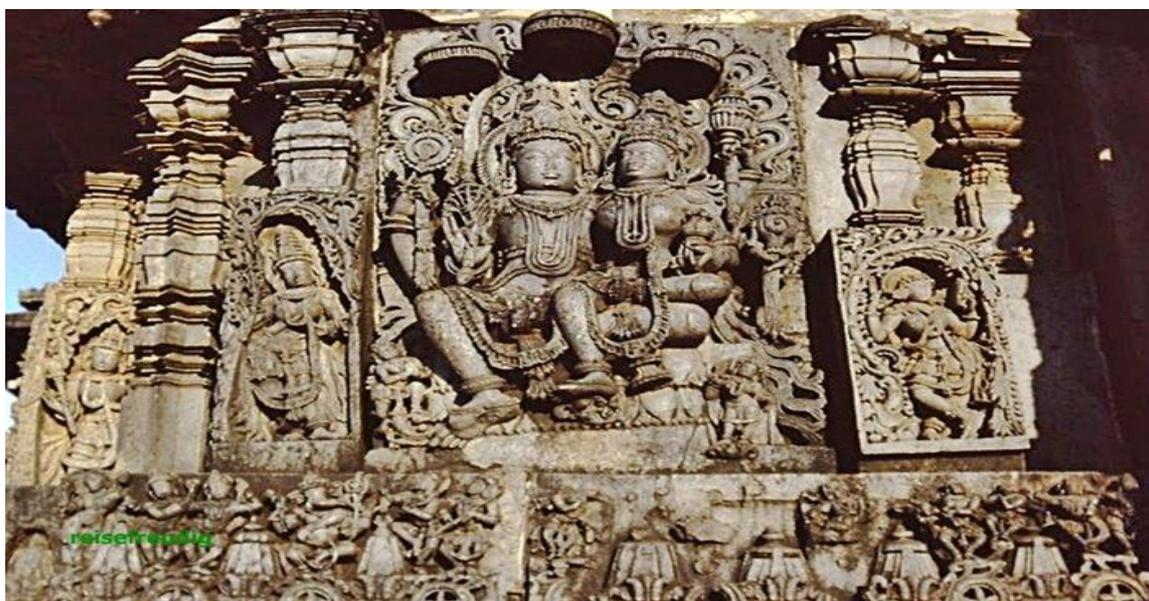
Nach einer weiteren Nacht in den Gemächern des, an „1000 u 1 Nacht“ erinnerten Maharaja Palastes Lalitha Mahal fuhren wir nach SOMNATHPUR.

In SOMNATHPUR steht der KESHARA- Tempel, 1250 von den HOYSALA erbaut. Der Tempel ist Vishnu geweiht, sein Grundriß ist sternförmig, Der Tempelturm symbolisiert den hl Berg KAILASH. Der Tempel liegt in einem Hof, umgeben von einem Säulengang hinter dem 64 Zellen, ursprünglich mit Skulpturen von Göttern und Malereien liegen.

Das Heiligtum in der Mitte besteht aus drei Schreinen, im Hauptschrein VISHNU als KASHARA ( der „Haarige“ ), im Süden KRISHNA mit Flöte, gegenüber KRISHNA JANARDHANA ( der von der Menschheit verehrte ).



Entlang der Außenwände, im Sockelbereich Relieffriese:  
Elefanten – als Symbol der Ausdauer, Löwen – als Symbol der Stärke, Pferde als Symbol der  
Schnelligkeit, sowie Götterfriese.



Für unser Picknick zu Mittag fuhren wir in das Wasservogelschutzgebiet nach RANGANATHITTOO, wo wir von unseren indischen Führern, DOSA – Palatschinke aus Reismehl und Wasser, gefüllt mit Kartoffeln und Zwiebeln, dazu eine scharfe Soße, eingewickelt in Bananenblätter, als Mittagmahl überreicht bekamen.

Um uns herum – nichts als Natur -, nur die Stimmen bzw Laute der dort heimischen Vogelarten durchdrangen den dichten Dschungel. Anschließend bestiegen wir kleine Ruderboote und fuhren auf einem Seitenarm des KAVERI-Flusses durch das Vogelparadies. Immer und immer wieder mußten unsere Kameras „Schwerstarbeit“ leisten, um die Graureiher, Löffelreiher, Schlangenhalsvögel, fliegende Hunde, Säbelreiher, Kormorane aber auch Krokodile festzuhalten. Fast lautlos glitten wir über Stunden dahin.



Am nächsten Tag, Abfahrt zum NAGARHOLE Nationalpark, einem Höhepunkt unserer Reise. Nur wenige, fast keine Touristen besuchen diesen NP. Der Besuch des Parks gehörte zur Planung unserer Spezialtour und gilt als Geheimtip.

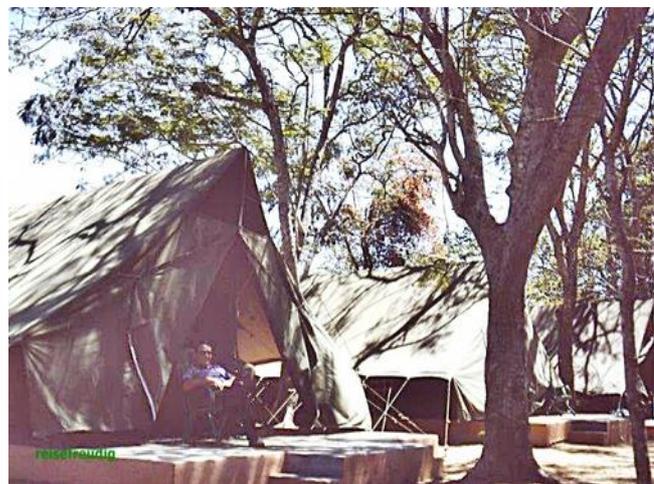
5 Stunden Fahrt auf engen und schmalen Straßen durch dichten Trockendschungel, der aus Teakbäumen, Sandelholzbäumen, Kapoksträuchern, Riesenbambusbüschen, Korallenbäumen und Drachenbäumen besteht, mußten bewältigt werden, um die KABINI-RIVER – Lodge, unser Quartier im Dschungel, zu erreichen.

Immer wieder mußten wir anhalten, um Tieren den Vortritt zu lassen.

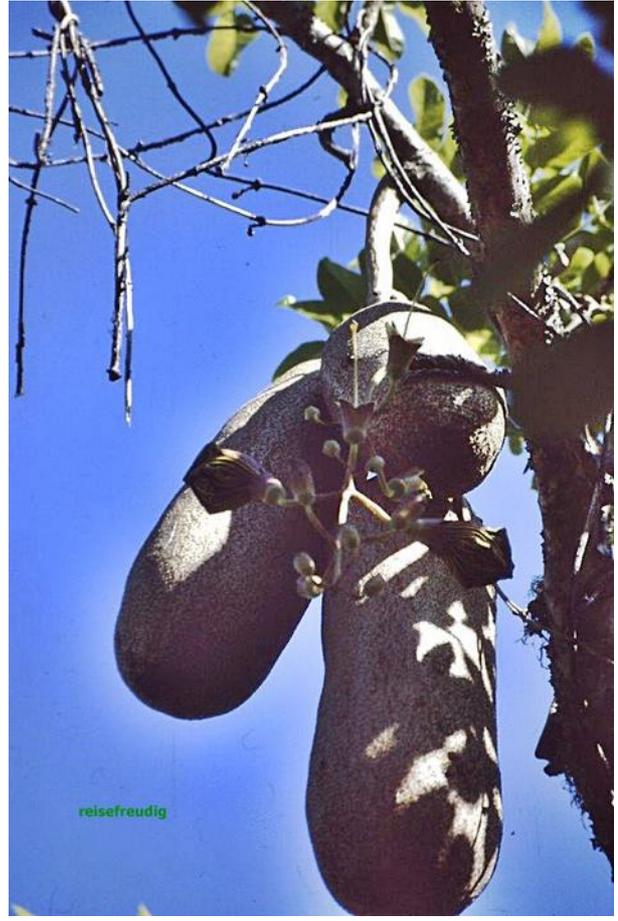
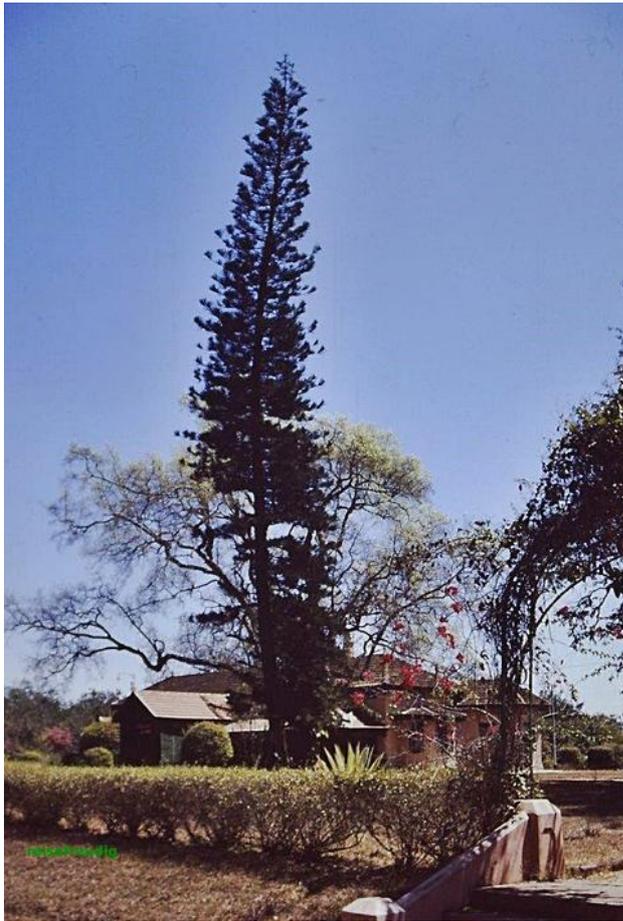


Der NAGARHOLE NP ist 570 qkm groß und liegt auf einer Höhe von 850 m in den Nilgiribergen. Herzlich und freundlich wurden wir auch hier in der Lodge, die an einem kleinen See lag, empfangen und in unsere Quartiere (teilweise Zelte) eingewiesen.

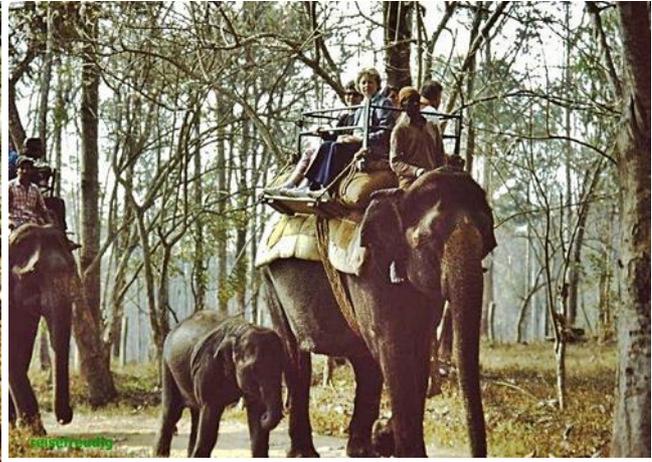
Rundherum eine Natur, die uns von unseren Führern nähergebracht wurde.



Der Dschungel um die Lodge besteht aus Kaschunußbäumen, Jacarandabäumen, Barkiabäumen und Baobobbäumen (Cigilia Pineta – afrik Baum mit großen gurkenähnlichen Früchten). Außerdem blühen die prächtigsten Blütenstauden rund um die Lodge.



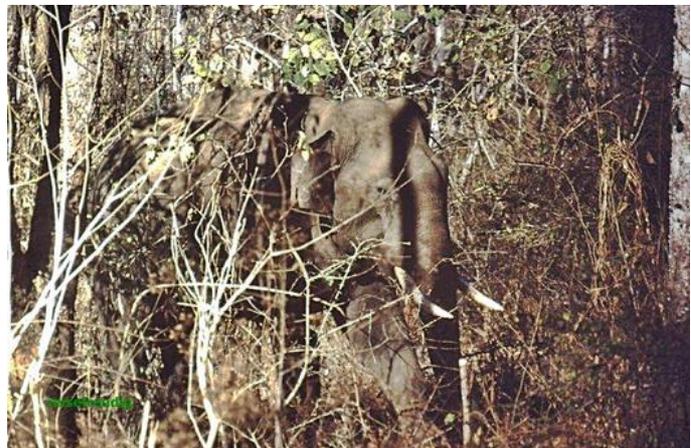
Um einen ersten Eindruck im großen NP von NAGARHOLE zu bekommen „ritten“ wir auf Elefanten durch den Dschungel und trafen dabei gleich auf wilde Elefanten, welche im dichten Trockendschungel gar nicht leicht zu erkennen waren. Alle waren wir beeindruckt, ja überwältigt von dieser Natur – es sollte jedoch noch „ärger“ kommen.



Nach dem Mittagessen direkt am Seeufer bestiegen wir Safari-Jeeps und durchstreiften den dichten Dschungel.

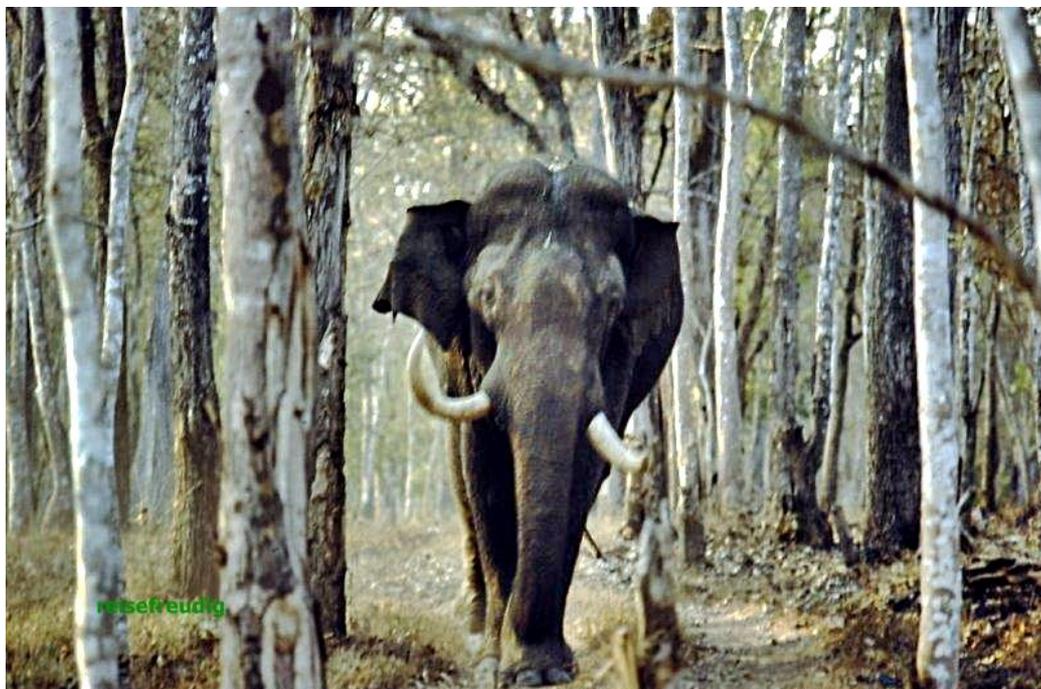
Es ist mir nicht möglich unsere Stimmung zu beschreiben, hier und jetzt zahlte sich unsere sorgfältige und lange vorher durchgeführte Reiseplanung aus, da wir uns unsere Südindienrundreise ohne NAGARHOLE nicht mehr vorstellen konnten.

In den nächsten Stunden trafen wir auf Wapitihirsche, Languren, Bison, Sambahirsche, Affen, alle Arten von Vögel und als Höhepunkt auf eine kleine Elefantengruppen, in der sich Jungtiere tummelten.





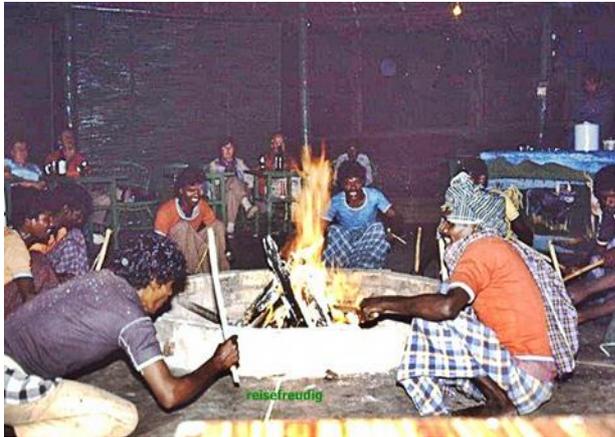
Dann plötzlich stürmte **ER** auf unseren Jeep wild und „trompetend“ los. Unser Fahrer flüsterte nur mehr uns zu „quiet please, quiet please“ ( ruhig, ruhig bitte ). Wir waren auch ohne diese Warnung – unter leichtem Erschrecken – sowieso ruhig und angespannt.



Kurz vor dem Jeep stoppte **ER**, umrundete das Fzg und ging danach ruhig in den Dschungel zurück. Dieses Foto jedoch erinnert uns noch heute an diese so nahe Begegnung.

Erst zur Nachtzeit kamen wir zur Lodge zurück, wo uns am Lagerfeuer ein ausgezeichnetes Abendessen serviert und einheimische Tänze dargebracht wurden.

An diesem Abend ist es sehr, sehr spät geworden. Nur vom „Konzert“ im Dschungel begleitet, schliefen wir in unseren Zelten ein.



Zeitig am Morgen, der Dschungel war noch vom Nebel durchdrungen, fuhren wir mit den Jeeps zu einem See, bestiegen dort kleine, runde Büffelhautboote und ruderten damit auf's Wasser hinaus. Neuerlich gerate ich ins Schwärmen.

Dann erlebten wir wieder einmal einen unvergleichlichen Sonnenaufgang mit Nebel über dem See.



Lautlos glitten wir durch den Morgennebel, der schon leicht von den ersten Sonnenstrahlen „gehoben“ wurde. Im Wasser vor uns die abgestorbenen Baumriesen vergangener Zeiten, die oft nur zur Hälfte sichtbar im Nebel standen und dadurch den Eindruck vermittelten „in der Luft zu schweben“.

An den Ästen dieser bizarr aus dem Wasser ragenden Holzriesen bauten Kormorane ihre Nester.

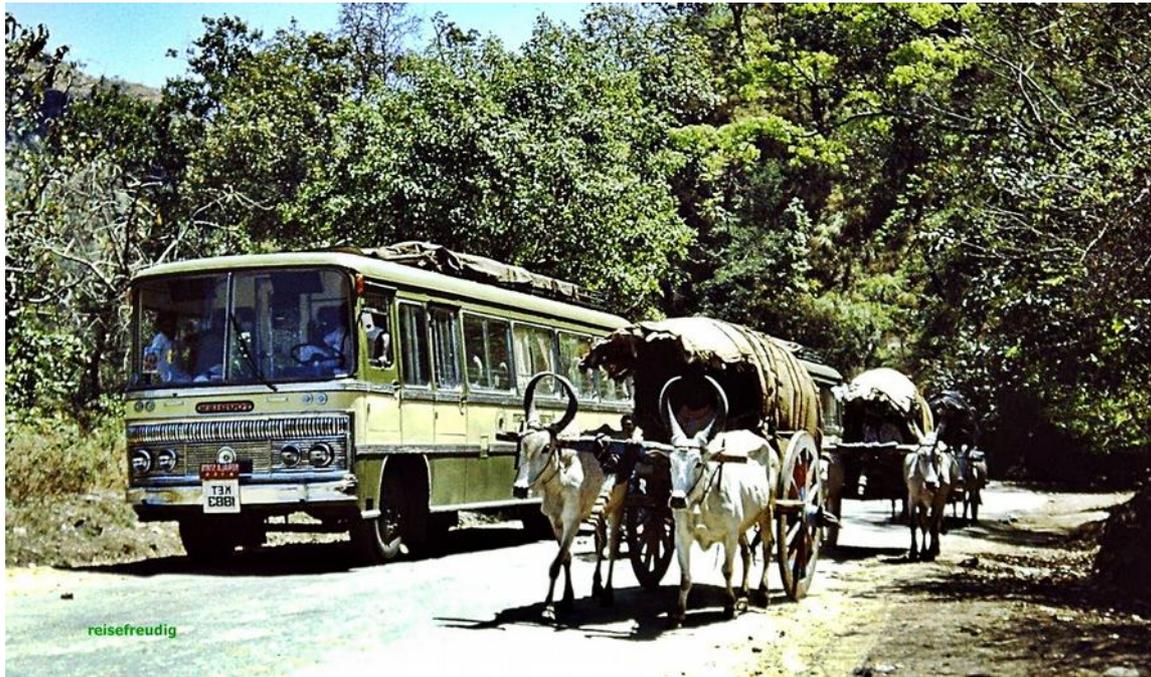


Einige Elefanten stillten ihren Durst am Ufer des Sees und wurde dabei „kameragerecht“ für unsere Bilder beleuchtet.

Nach der Beobachtung der „Waschrituale“ ( wobei mit dem Rüssel auch die Ohren gewaschen wurden ) dieser Herde verließen wir nur schweren Herzens diesen Ort unbeschreiblicher Natur, mußten anschließend NAGARHOLE verlassen und fuhren in die „zivilisierte“ Welt zurück.



Keiner von uns wird NAGARHOLE je vergessen.



**Im 2. Teil** dieses Berichtes setzen wir unsere Südindien-Rundreise bis **MADUREI** fort. Auch die Erlebnisse am Wege dort hin sollten Sie keinesfalls versäumen.